

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

72 (25.3.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1039535](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1039535)

# Wilhelmshavener Tageblatt

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

### Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N<sup>o</sup> 72. Dienstag, den 25. März 1884. X. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April beginnende neue Quartals-Abonnement auf das

### Wilhelmshavener Tageblatt

und amtlicher Anzeiger

ersuchen wir insbesondere unsere auswärtigen Leser, die Neubestellung bei den kaiserl. Postanstalten gefl. baldigst aufgeben zu wollen, zur Vermeidung jeglicher Unterbrechung in der Zuführung.

Unsere hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt unverändert zugesandt, sobald nicht vor Quartalschluß Abbestellung erfolgt.

Wir werden auch ferner bemüht sein, die unserem Blatt in so reichem Maße bewiesene Gunst uns zu erhalten und durch möglichst reichhaltigen und sorgsam gestickten Lesestoff alle gerechten Ansprüche zu befriedigen suchen.

Das Feuilleton wird auch im nächsten Quartal durch Abdruck fesselnder Originalnovellen beliebter Autoren eine interessante Lektüre bieten.

Der Abonnementspreis für das Tageblatt bleibt der bisherige, quartaltlich 2 M. 25 Pf. bei freier Zustellung ins Haus, 2 M. 10 Pf. excl. Zustellung bei Bezug durch die Post und 2 M. bei Bezug aus unserer Expedition.

Die große Verbreitung des Tageblattes macht das Inseriren in demselben äußerst wirksam und halten wir dessen Spalten zu fleißiger Benutzung bestens empfohlen.

Verlag und Redaktion.

### Tagesüberblick.

Berlin, 22. März. Die Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Kaisers wurde heute Morgen mit einer von den Cavallerie-Trompetercorps von der Schloßkuppel geblasenen Reveille eröffnet. Alle Staatsgebäude, viele Privatgebäude sind besetzt und theilweise mit Blumen geschmückt. Auf dem Palais des Kronprinzen weht neben der Standarte des Kronprinzen die englische Flagge, auf dem Votivpalais und den Gefandtschaften die betreffenden Nationalflaggen. Der Kaiser, welcher sich des besten Wohlseins erfreut, trat, vom Publikum enthusiastisch begrüßt, kurz vor acht Uhr aus Fenster seines Arbeitszimmers, um das reich mit Lorbeerzweigen, Camellien und anderen Blumen geschmückte Denkmal Friedrichs des Großen zu betrachten. Mehr noch als in früheren Jahren hatten die Straßen auch in den entfernteren Stadttheilen Festschmuck angelegt. Der Regen drohte, aber er fiel nur in einzelnen Tropfen und verhinderte nicht, daß sich Unter den

Bäumen und den dorthin führenden Straßen ein gewaltiges Treiben entfaltete. Vor dem Palais des Kaisers hatten sich Tausende angesammelt. Wiederholt erschien der Kaiser an dem historischen Eisenfenster, dann erhob sich jedesmal ein nicht endenwollender Jubel, ein endloses Hoch- und Hurrarufen, das vom Schwenken der Hüte und Tücher begleitet war. Die Auffahrt der Gratulanten vollzog sich in in üblicher und programmmäßiger Weise. Zuerst trafen die Mitglieder der königlichen Familie ein, denen sich die hier eingetroffenen fremden fürstlichen Gäste angeschlossen hatten. Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr erschienen die Personen des königlichen Hofes zur Abstattung ihrer Glückwünsche. Hieran schloß sich die Gratulation der Generalität. An ihrer Spitze hatten sich wieder der Kronprinz, die Prinzen des königlichen Hauses und die Fürstlichkeiten gestellt, soweit sie preussische Generale sind. Der Generalität hatten sich die am hiesigen Hofe accreditirten Militärbesoldeten angeschlossen. Demnächst folgte um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr der Empfang der Commandeure der Leibregimenter und Leibcompagnien. Die nächste Gruppe, welche sodann erschien, war das Staatsministerium, Reichskanzler Fürst Bismarck an seiner Spitze. Um 12 Uhr erfolgte in großer Gala die Anfuhr der Präsidien des Reichstages und der beiden Häuser des Landtages. Nachmittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr hielten die am hiesigen Hofe beglaubigten Botschafter ihre feierliche Anfuhr und begaben sich dann gemeinsam zur Gratulation bei dem Kaiser. Die letzte Gruppe der diesjährigen Gratulanten war der Bundesrath. Um 4 Uhr fand zur Feier des Tages im kronprinzlichen Palais große Familientafel und für das Gelingen der hohen Herrschaften und der fürstlichen Gäste um dieselbe Zeit im hiesigen königlichen Schlosse die Marichallstafel statt. Zu der Soirée welche Abends 9 Uhr im königlichen Schlosse im Weißen Saale stattfand, waren 850 Einladungen ergangen. In vielen Kirchen fand Festgottesdienst statt. Das Militär feierte den Festtag in herkömmlicher Weise.

Wie aus den einlaufenden Berichten bereits zu ersehen, ist der Geburtstag des deutschen Kaisers namentlich in den großen Städten, besonders in Dresden, Leipzig, Breslau, Köln, Straßburg, München, Hannover etc. besonders sympathisch gefeiert worden. Die größten Wiener Blätter brachten anläßlich des Festes besonders deutschfreundliche Leitartikel.

In der Freitag Abend abgehaltenen Sitzung der Wahlprüfungscommission des Abgeordnetenhauses wurde abermals über die Wahl im 5. Gumbinner Wahlbezirk verhandelt. Die Commission hatte bekanntlich beschlossen, die Ungültigkeitserklärung der Wahl des Freiherrn v. Lynker außerdem aber die gerichtliche Untersuchung gegen den Regierungspräsidenten Steinmann zu beantragen. Die Staatsregierung hat nunmehr

eine Rechtfertigungsschrift des Regierungspräsidenten über sein Verfahren dem Abgeordnetenhause zugeföhrt, welche der Commission gestern Abend, als der schriftliche Bericht festgestellt wurde, zur Prüfung vorlag. Es wurde beschlossen, die au. Schrift dem Hause in einem Nachtragsbericht mitzutheilen und den früheren Beschluß insofern aufrecht zu erhalten, daß dem Hause vorgeschlagen wird: „Die königliche Staatsregierung zu ersuchen, wegen des Verdachts eines Vergehens, welches sich aus den Aussagen des Dr. Palini, des Reinemann und des Sobach ergibt, das strafrechtliche Ermittlungsverfahren einzuleiten.“

Großes Aufsehen erregt ein Schreiben des Reichskanzlers an die Absender einer Zustimmungsadresse zu seiner Rede vom 13. d., in welchem Schreiben der Reichskanzler sich die Ansicht der „Nord. Allg. Ztg.“ aneignet, daß die für ihn anstößige Wendung in der Lasterresolution des amerikanischen Repräsentantenhauses deutschen Ursprungs sei. Ob der Reichskanzler Deutschamerikaner oder deutsche Staatsangehörige als Urheber dieser Wendung ansieht, ist aus seinem Schreiben nicht zu erkennen.

Der Han. Cour. schreibt: Ein in süddeutschen Blättern vielfach colportirtes Gerücht will wissen, daß von Kaiserslautern aus Herr v. Bennigsen eine Candidatur für die nächste Reichstagswahl angetragen sei. Nach unseren Informationen ist dies Gerücht durchaus unrichtig. Auch müssen wir hinzufügen, nicht ohne unserem lebhaftesten Bedauern Ausdruck zu geben, daß Herr v. Bennigsen eine Candidatur für die nächsten Wahlen nicht annehmen wird.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 21. März. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit Mittheilung eines Schreibens des Reichskanzlers, in dem die Genehmigung des Reichstags zur strafrechtlichen Verfolgung des Müllers Jacob Havelland wegen Beleidigung des Reichstages nachgefragt wird. Dann wird die erste Berathung der Vorlage betreffend die Verlängerung des Socialistengesetzes fortgesetzt.

Abg. Dr. Hänel (freis. Partei) erklärt, daß seine Freunde bereit seien, der Verweisung der Vorlage an eine Commission zuzustimmen und wendet sich dann zu der gestrigen Rede des Reichskanzlers. Auf der Linken habe man mit mathematischer Genauigkeit vorausgerechnet, daß die gestrigen persönlichen Angriffe kommen würden; deshalb hätten sich die Redner der Linken zurückziehen lassen. Die gestrige Rede des Reichskanzlers habe bewiesen, daß Niemand weniger berechtigt war als der Reichskanzler, die Mahnung an das Haus zu richten, die persönlichen Angriffe zu unterlassen. Um die Wirkung dieser

in die Fänge zu fallen. Er bezwang sich indessen, riß gräßend den Hut vom Kopfe und Frau von Allow, die neben der Tochter saß, dankte mit freundlicher Anmuth.

„Liebe Gabriele, wie konntest Du Dich so vergessen?“ sagte sie dann, sich im Wagen zurücklehnd, der rasch weiter rollte. „Wenn das ein Bekannter gesehen hätte. . . Und Walldorf selbst, was soll er von Dir denken!“

Gabriele erröthete. Sie hatte Georg's Brief bekommen und ein übermüthiges Glücksgefühl, das auch die Mahnung der Mutter nicht zu dämpfen vermochte, hatte sie hingeworfen.

„Walldorf ist ein Bauer,“ gab sie lächelnd zur Antwort. „Wenn ich ihm einrede, daß Blumenwerfen im September eben so schicklich ist wie im Mai beim Corsofahren, glaubt er mir.“

Aber Frau von Allow hatte keinen Sinn für Humor. „Wenn Du Dich nur gewöhnen könntest, ernsthafte Dinge ernsthaft zu nehmen, liebes Kind,“ sagte sie. „Es handelt sich hier nicht um Walldorf, sondern um eine allgemeine Schicklichkeitsregel. Dein eigenes Gefühl müßte Dir sagen, daß Du mit einem fremden jungen Mann so nicht verkehren darfst.“

„Mama, bin ich anders als in Montreux?“ sagte Gabriele. „Kind, Du weißt, Badebekanntschaften sind sans consequence,“ antwortete Frau von Allow. „In Montreux ließ ich's gehen, in der Einöde kann man es so genau nicht nehmen.“

Gabriele erröthete wieder, aber jetzt war es Unwillen, der ihr das Blut in's Gesicht trieb.

„So genau nicht nehmen?“ wiederholte sie. „Mama, ich bitte Dich, was meinst Du damit? — Was hast Du gegen Walldorf?“

Frau von Allow zuckte die Achseln. „Was sollte ich gegen ihn haben?“ antwortete sie mit unverkennbarer Ungebuld.

„Ich wünsche nur die vertrauliche Verkehrsweise von damals nicht wieder aufkommen zu lassen, es würde auffallen. Außerdem ist Herr von Walldorf Deinem Vater nicht sympathisch — Du weißt ja, Papa ist rigoros in Bezug auf Abkunft und Familie. . . ein natürlicher Sohn des Herzogs. . .“

### Wie gerungen, so gelungen.

Novelle von Claire von Glümer.

(Fortsetzung.)

Es war mehr, als er je zu hoffen gewagt hätte: die Rechte des legitimen Sohnes, das Bewußtsein makelloser Geburt, das ihm höher stand als die versprochene äußerliche Anerkennung derselben; — vor Allem die Möglichkeit, um Gabriele zu werden. — Wie kam es, daß er dennoch ein Gefühl der Enttäufung davontrug? War's möglich, daß er von dem Zusammentreffen mit dem Vater mehr erwartet hatte, als ihm zu Theil geworden war? Ja, verhehlen konnte er sich's nicht: trotz seines Glolles hatte er einen Zug der Sympathie, ein — wenn auch noch so leises — Gefühl der Zusammengehörigkeit erwartet und mußte nun erkennen, daß die vierundzwanzigjährige Entfremdung mächtiger wirkte als die Stimme des Blutes. Mit kritischem Blick hatte er dem Herzoge gegenüber gestanden; seine Sohnesliebe und Pietät gehörten dem Todten, der „im Geist und Wahrheit“ sein Vater gewesen war.

Georg war, seitdem er die Stadt verlassen hatte, in Hedenwegen, zwischen halb ländlichen Gärtnerhäusern hingegangen. Jetzt hatten diese ein Ende, und in's offene Feld hinausretend sah er weit ab zur Rechten die dunklen Laubmassen der Lindenallee, durch die er gestern gekommen war. Auch die Allow'sche Villa glaubte er zu erkennen, und mächtig zog es ihn hinüber, Gabriele zu verkünden, wie sich Welt und Leben für ihn umgestaltet hatten. Aber dann sagte er sich selbst, daß er schwerlich Gelegenheit finden würde, sie ungeführt zu sprechen, daß es nach den Abschiedsworten ihrer Mutter sogar unpassend sein würde, jetzt schon wiederzukommen. Schreiben wollte er ihr — der Brief, der diesen Morgen nicht Schreien wollte er ihr — der Brief, der diesen Morgen nicht fertig werden wollte, konnte jetzt ganz anders lauten. Bestergehten Schritten kehrte er in sein Hotel zurück, und das Geständniß seiner Liebe, das gestern so voll Schmerz und Bitterkeit gewesen war, strömte ihm jetzt jubelnd, siegesgewiß aus Herzen und Feder.

Auch die äußere Gestaltung seines Lebens machte ihm keine Skrupel mehr. Von dem Gatten seiner Mutter konnte er jede Förderung annehmen; konnte, wenn er in der Heimath blieb, seine Thätigkeit einem weiteren Berufskreise widmen, ohne Lengeude aus den Augen zu verlieren. Daß Gabriele auch in der Einsamkeit seines Erbhauses glücklich sein würde, bezweifelte er keinen Augenblick; wie oft hatte sie sich des stillen Lebens in Montreux gefreut! Aber ihr Vater würde schwerlich damit einverstanden sein, die Tochter einem schlichten Landedelmann zu geben. Herr von Allow zu genügen, wollte Georg mit eintreten in die Reihe der Wettkämpfer um Gold und Ehre. Aber nur im Staatsdienst, für das Parquet des Hofes war sein Schritt zu schwer, und aus dem Geflüster der Höflinge würde seine Stimme zu laut und scharf hervorklingen.

Das Alles schrieb er Gabrielen und bat sie, ihm schon jetzt das Recht zu geben, sie seine Braut zu nennen. Sobald der Herzog die nöthigen Schritte gethan, um seine Stellung nach außen zu klären, würde er ihre Hand auch vom Vater erbitten und jedenfalls würde er am folgenden Tage bei ihr vorsprechen, um wenigstens durch Blick und Händedruck die ersehnte Antwort zu empfangen.

Der Brief wurde abgeschickt; aber trotz aller guten Vorsätze gelang es dem jungen Manne nicht, seine Ungebuld zu bemeistern. Es war kaum drei Uhr, als er, nach einer hastigen Mahlzeit im Restaurant, heute schon in die Lindenallee einbog.

Um diese Tageszeit war es hier ziemlich leer; nur einige Reiter und Reiterinnen kamen an ihm vorüber, starrten ihn an und machten sich auf ihn aufmerksam. Aber das kümmernte ihn nicht mehr; frohgemuth schritt er dahin; das Leben war wieder leicht und schön für ihn geworden.

Zu Gedanken versunken, hatte er eine heranbraufende, der Stadt zufahrende Equipage nicht beachtet. Doch nun flog aus derselben eine Rose auf ihn zu und fiel vor seinen Füßen nieder. Aufsehend, erhaschte er einen Blick Gabrielen's, für einen Moment nur, aber so strahlend, so glückverheißend, daß Georg im Begriff war, mit einem Jubelruf den Pferden

Art der Polemik des Reichskanzlers nicht abzuschwächen, unterlasse er es, darauf einzugehen. Gegen die Behauptung des Reichskanzlers, die Fortschrittspartei züchte durch ihre Opposition die Socialdemokratie, antwortete er mit der entgegengesetzten Behauptung gegen Behauptung. Energischer aber weise er die Behauptung zurück, die Fortschrittspartei habe die kaiserliche Botenschaft angegriffen; im Gegentheil, sie habe die Zielpunkte derselben voll anerkannt; sie hätte, wenn sie es nicht gethan, sich selbst ins Gesicht geschlagen. Der Beweis, daß die freihändlerische Politik eine dem Arbeiterstande unfreundliche sei, müsse erst geführt werden. Es sei noch nicht nachgewiesen, daß die Arbeiter in der Lage seien, der Vertheuerung durch die Besteuerung der nothwendigsten Lebensmittel abzuhelfen oder den höheren Preis durch erhöhten Arbeitslohn zu compensiren. Das Versicherungswesen der Arbeiter sei auf Seiten der Fortschrittspartei zu allererst vertreten worden, hier seien zuerst nach dieser Richtung positive Vorschläge gemacht worden, hätte man dieselben befolgt, so wären hunderttausende von Arbeitern mehr versichert. Die Versicherungsgesellschaften, wie sie die Regierungsvorlage wolle, sind einseitige Coalitionen der Arbeitgeber, die das gegenseitige Mißtrauen nur erhöhen. Die Denkschrift ziehe die in letzter Zeit vorgekommenen Verbrechen mit herein; diese Verbrechen hätten aber mit dem Socialistengesetze nichts zu thun. Dieselben fielen unter das gemeine Recht. Das Socialistengesetz verhindere sie nicht; ja die Attentate unter der Napoleonischen Herrschaft, die nihilistischen Verbrechen in Rußland bewiesen, daß solche Ausnahmegeetze die gegenwärtige Wirkung erzeugen. Die, welche früher für das Gesetz gestimmt, seien gar nicht gebunden, auch für die Verlängerung zu stimmen. Aus der Rede des Reichskanzlers geht hervor, daß die Regierung an eine Rückkehr, oder auch nur an einen Uebergang zum gemeinen Recht nicht denke. Der Termin für diese Rückkehr sei mehr als je hinausgerückt. Man habe sogar die Möglichkeit jedes wenn auch noch so milden Uebergangs gelehnet, denn anders sei es nicht zu verstehen, wenn sich die Regierung sogar gegen die Ueberweisung der Vorlage an eine Commission äußerte. Das Gesetz habe keinen Erfolg gehabt. Die Organisation der Socialdemokratie sei von der Oberfläche mehr verschwunden, sie sei dadurch unerreichbar geworden. Die Socialdemokraten haben sich an Zahl nicht vermindert; im Reichstage sei die socialdemokratische Fraction heute stärker als je. Der Staatsocialismus fördere die Socialdemokratie. (Der Reichskanzler tritt in das Haus ein.) Die Lasalle'sche Aufassung sei es, die der Reichskanzler als eine berechnete hingestellt habe. Der Minister habe gestern geschilbert, wie sich Bebel in seinem Buche über die Frau die allmähliche Socialisierung der Gesellschaft vorstelle; er frage Herrn Bebel auf sein Gewissen, ob er die Motive zu seiner Darstellung nicht in der Begründung der Tabakmonopolvorlage gefunden habe. Die arbeitenden Klassen hätten ein hohes Selbstbewußtsein gewonnen; sie wollen keine Wohlthaten von oben empfangen, sondern sie wollen selbst mitwirken an der Förderung ihrer Interessen. Unter dem Druck des Socialistengesetzes werde keine Reform auf sozialem Gebiete den Dank der Arbeiter finden. (Zustimmung bei den Socialdemokraten.)

Abg. Kardorff spricht für Verlängerung des Socialistengesetzes; seine Berechtigung liegt darin, daß es uns vor Ausschreitungen bewahrt, wie wir sie in Irland, Frankreich und Oesterreich beobachtet müßten. Die zahme Sprache der Socialisten kann auf den keinen Eindruck machen, der sich der Verherrlichung erinnert, welche hier die Pariser Commune durch Bebel erfahren. Der internationale Charakter der Socialdemokratie ist heute noch unverkennbar, wenn auch die socialdemokratischen Redner ihn gestern ebenso entschieden bestritten wie früher betonten.

Abg. Sonnemann: Wir werden gegen die Verlängerung des Socialistengesetzes stimmen, weil wir meinen, daß man bloße Meinungen und Meinungsäußerungen nicht verfolgen darf, sofern sie nicht unter das Strafgesetzbuch fallen. Gerade die auf Grund des Socialistengesetzes ausgewiesenen, in ihrer Existenz vernichteten Personen werden gewaltsam in die Arme der anarchistischen Partei getrieben. Eine Belehrung und Bekehrung der Socialdemokraten ist aber nicht möglich. Das Socialistengesetz macht jede Discussion unmöglich. Die Regierung spiele auch mit dem Feuer. In Frankfurt sei man seit der Affaire Horst sehr vorsichtig geworden in der Be-

urtheilung von Dynamitaffären. Die Socialisten erklärten bestimmt, mit den Anarchisten nichts zu thun zu haben.

Minister v. Puttkammer: Der Vordredner sprach ziemlich deutlich den Verdacht aus, daß die Regierung an Dynamitattentaten nicht unschuldig sei. Die Frankfurter Angelegenheit liegt einfach. Wir waren leider bisher nicht im Stande, den Urheber des Attentats zu fangen. Die Moskische „Freiheit“ nimmt die Ausführung des Attentats für die Socialdemokratie in Anspruch und der „Socialdemokrat“ bezeichnet, wenn er von einem Frankfurter und einem Londoner Attentate spricht, nur letzteres als Infamie. Weiteres detaillirtes Material über Reinsdorf und Genossen könnte event. die Regierung in der Commissionsberatung, falls es dazu kommt, vorlegen.

Abg. v. Maltahn-Gülz ist für die Annahme des Gesetzes ohne vorhergehende Commissionsberatung. Man dürfe die Socialdemokratie nicht mit demselben Maßstabe messen wie andere Parteien, weil sie den allen sonstigen Parteien gemeinsamen Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung negirt und verläßt; deshalb sind die Gründe, die sonst gegen die Ausnahmegeetze sprechen, hier unzutreffend. Bollmar habe sich hier im Reichstage selbst als Revolutionär bezeichnet, ohne daß seine Parteigenossen ihn desavouirten.

Abg. Jazdzewski erklärt die ablehnende Haltung der polnischen Fraction gegenüber dem Gesetze. Die Kräftigung der kirchlichen Autorität würde die beste Schutzwehr gegen die Socialdemokratie sein.

Fürst Bismarck bemerkt dem Vordredner, daß in den ehemals polnischen Landestheilen doch ganz eigenthümliche Verhältnisse bestehen, welche den Socialdemokraten Vorschub leisten, wie die traditionelle Parteierkennung etc. So lange dies bestehe, könne die Socialdemokratie dort allerdings nicht ausgerottet werden.

Abg. Liebknecht resumirt die ganze Debatte, die seiner Meinung nach nichts Stichhaltiges für die Verlängerung zu Tage gefördert habe. Die Verlängerung sei daher abzulehnen.

Nach Ablehnung des Schlussantrages bringt Abg. Langwerth v. Simmern die ablehnende Haltung der Welfenpartei zum Ausdruck.

Abg. Dr. Windthorst: Mein Antrag auf Niederlegung einer Commission hat durchaus keinen bilatorischen Charakter. Wir stehen vor einer folgenschweren Entscheidung, mit einem Ja oder Nein ist es nicht gethan, wir werden zu prüfen haben, ob wir nicht ohne Ausnahmezustand der socialistischen Gefahr begegnen können. Wir, die wir unter dem Joch der Maitgesetze seufzen, dürfen nicht leichten Herzens für Andere Fesseln schmieden. Die Discussion wird geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen wird die Vorlage einer 21gliedrigen Commission überwiesen.

Die Convention mit der Schweiz über den Grenzverkehr der Medicinalpersonen wird in erster und zweiter Berathung debattelos genehmigt. Ebenso das Gesetz über die Controle des Etats für Elsaß-Lothringen.

Nächste Sitzung: Montag.

### Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

Berlin, 21. März. Das Haus nimmt die Berathung des Etats pro 1884/85 vor. Von einer Generaldiscussio wird Abstand genommen und auch die Spezialdebatte blieb uneröffnet. Der Etat wurde schließlich dem Antrage des Referenten Grafen v. Zietzen-Schwerin gemäß, in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung genehmigt.

Nächste Sitzung: Montag.

### Marine.

Wilhelmshaven, 24. März. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 18. d. Mts. ist Folgendes bestimmt: Seconde-Lieut. Wobrach vom See-Bataillon ist unter Beförderung zum Premier-Lieutenant in das 3. Hannover. Inf.-Regt. Nr. 79 und Seconde-Lieut. Roage vom See-Bataillon in das 5. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 48 versetzt; Seconde-Lieut. v. Füllow vom Anhaltischen Inf.-Regt. Nr. 93 ist mit einem Patent vom 11. Juni 1879 und Seconde-Lieut. Schirer vom 4. Niedersächsischen Inf.-Regiment Nr. 51 mit einem Patent vom 11. August 1878 zum See-Bataillon versetzt. Capt.-Lieut. Brenning ist nach Außerdienststellung S. M. Schiff „Olga“ zur Uebernahme des Dienstes als Bureauchef der 2. Matrosen-Division hier eingetroffen. Capt.-Lieut. Krige hat vom 1. April d. J. ab einen dreimonat-

lichen und Lieut. z. S. v. Arnobis vom 22. d. M. ab einen 45tägigen Urlaub innerhalb der Grenzen des deutschen Reiches erhalten.

Kiel, 22. März. Se. Maj. der Kaiser und Königin haben allergnädigst zu befehlen geruht: 1. daß dem Commandanten und der Besatzung von Allerhöchstem Schiffe „Olga“ für braves Verhalten in anhaltend sehr schlechtem Wetter und für musterhafte Führung der Mannschaft, unter welcher bei 1 1/2-jähriger Reise kein Fall von Eibbruch durch Defection vorgekommen ist, die Kaiserliche Anerkennung ausgesprochen werde; 2. daß dem Commandanten und der Besatzung von Allerhöchstem Schiffe „Sophie“ für entschlossene und geschickte Durchführung einer Landung zum Schutz deutscher Ansiedler gegen feindliche Regier in Westafrika die Kaiserliche Anerkennung ausgesprochen werde; 3. daß ein altes turbrandenburgisches Geschützrohr, welches S. M. S. „Sopbie“ aus dem verfallenen Fort Groß-Friedrichsburg an der Küste von Westafrika mitbringt, im Zeughaufe zu Berlin aufgestellt werde. — Se. Maj. der Kaiser und Königin haben geruht: dem Capitänlieutenant v. Trützschler und Fallsenlein, 1. Offizier auf S. M. S. „Sopbie“, den Rothen Adler-Orden 4. Kl. und dem Obermatrosen Raam von S. M. S. „Olga“ das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. — Se. Maj. der Kaiser hat den Corv.-Capt. Frhrn. v. Sedendorff zu Allerhöchst seinem Flügeladjutanten unter Belassung in seinem gegenwärtigen Dienstverhältnis ernannt und dabei ausgesprochen, daß Se. Maj. sich freue, durch diese erste Ernennung eines Offiziers der Marine zum Flügel-Adjutanten der ganzen Marine einen Beweis gnädigen Wohlwollens und voller Zufriedenheit mit ihrer fortwährenden gedeihlichen Entwicklung geben zu können. — In diesem Jahre werden, dem Vernehmen nach, 50 Cadetten bei der Kaiserl. Marine zur Einstellung gelangen.

### K o f a l e s.

\* Wilhelmshaven, 24. März. In der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers steht unsere Stadt an Neujungen der Liebe und Anhänglichkeit an das Herrscherhaus, an Beweisen patriotischer Gesinnung wohl vor keiner anderen Stadt Altpreußens und Gesamtdeutschlands zurück. Auch diesmal war die Feier eine allgemeine; der 22. März war ein Freudentag für Alt und Jung und der festliche Charakter desselben fand sich nicht nur ausgeprägt in dem Schmuck, welchen die Häuser trugen, sondern auch in der durch das Ruhen der meisten Geschäfte hervorgerufenen Belebtheit der Straßen. Die große glänzende Parade in der Albrechtsstraße, welcher Tausende von Menschen als Zuschauer beiwohnten, wurde allerdings recht unangenehm gestört durch ein paar vorübergehende starke Regenböen. Nachmittags fanden die diversen Festeffen statt. Bei dem in Burg Hohenzollern stattgehabten Festmahle der Bürgerschaft, dem sich diesmal auch die Offiziere und Aerzte des Beurlaubtenstandes angeschlossen hatten, wurde das begeistert aufgenommene Hoch auf Se. Majestät dem Kaiser vom stellvert. Amtshauptmann Hrn. Polizeinspektor v. Winterfeld ausgebracht. Die Beamten der kaiserl. Werft speisten im Hotel Prinz Heinrich, die Offiziere der Garnison im Offizier-Kasino. — Der Krieger- und Kampfgenoßensverein hielt seine Festfeier Abends in Burg Hohenzollern ab, hierbei beehrte durch die Anwesenheit vieler Offiziere und hohen Herrschaften. Der Ehrenpräsident des Vereins, Hr. Stationschef Graf v. Monts, forderte hier vor Beginn der Abendunterhaltung in einer Ansprache zum Ausbringen des Hochs auf den geliebten Kaiser Wilhelm auf. Mit Begeisterung wurde dieser Aufforderung von den zahlreichen Anwesenden Folge gegeben. Das zur Ausführung gelangte Programm brachte recht hübsche und sehr beifällig aufgenommene Nummern für Gesang und Declamation, wie für das Orchester (Marine-Capelle). Große Heiterkeit riefen besonders die Schattenbilder zu Schillers Ballade „Die Bürgschaft“ hervor. — Der den Aufführungen folgende Festball ist aufs Beste verlaufen und hat erst am frühen Morgen sein Ende gefunden.

\* Wilhelmshaven, 24. März. Heute mit dem Frühzuge ist die Besatzung für S. M. Kbt. „Cylopp“ unter dem Commando des Unterlieut. z. S. von Mittelstädt nach Kiel in Marsch gesetzt. Die Indienststellung des Kanonenboots „Cylopp“ erfolgt am morgenden Tage an der Kaiserlichen

Sie brach ab. Gabriele sah gedankenvoll in's Weite. Daß ihr Vaterhaus Walldorf um seiner Abkunft willen verschlossen sein sollte, kümmerte sie nicht mehr, bedenklicher war, was die Mutter von des Vaters Antipathie gesagt hatte. Wie konnten sich zwei Menschen abhold sein, die sie so innig liebte — zwei Menschen, die sich, ihrer Meinung nach, in Güte, Großmuth, Pflichttreue und strengster Ehrenhaftigkeit so gleich waren? — Hoffentlich nicht auch gleich in der Unbeugsamkeit des Willens. Hoffentlich gab der Vater nach, wenn er sah, daß der Tochter Glück in Frage kam. That er es nicht, so standen schwere Kämpfe bevor, denn Walldorf — davon war Gabriele überzeugt — würde unter keinen Umständen zurücktreten, und auch für sie konnte von einem Aufgeben ihrer Liebe nicht die Rede sein. Hatte sie sich in den Jahren des Zweifels und der Vereinfamung nicht davon loszumachen vermocht, wie sollte sie jetzt Kraft und Willen dazu finden?

Das Rasteln der Räder auf dem Straßenpflaster gab ihren Gedanken eine andere Richtung.

„Liebe Mama, bitte, schicke mir den Wagen nicht zu früh,“ sagte sie; „ich muß fleißig sein, wenn ich zu Papas Geburtstag mit meinem Bildchen fertig werden will.“

Frau von Ullow seufzte.

„Wenn ich gewußt hätte, wie Dich das Malen in Anspruch nimmt, ich hätte nie meine Einwilligung dazu gegeben,“ antwortete sie. „Es ist reizend, wenn junge Mädchen Talente haben und sie ausbilden, aber eine ernste Arbeit daraus machen, ist nicht commo-il-fant. Ich wünsche durchaus nicht, daß meine Tochter eine Künstlerin wird.“

„Das hast Du auch, leider, nicht zu fürchten!“ gab das junge Mädchen lächelnd zur Antwort. Der Wagen hielt, Gabriele stieg aus und winkte, unter dem Thorbogen des väterlichen Hauses stehend, der weitersahenden Mutter nach, deren Blick mit stolzer Freude auf der Tochter ruhte.

„Wie schön sie ist, wenn sie so rosig und glücklich aussieht wie heute,“ sagte Frau von Ullow zu sich selbst. Wenn sie geahnt hätte, daß sie dies schöne, junge Gesicht nie mehr so rosig und glücklich sehen sollte!

Als Gabriele den weiten Hausflur betrat, kam aus der Portiersstube eine kleine, ältliche Frau in weißer Haube eilfertig herbei.

„Guten Tag, guten Tag, mein liebes Gabrielen, gnädiges Fräulein wollt' ich sagen!“ rief sie schon von ferne. „Habe Alles zum Malen bereit gestellt. . . ja, und was ich sagen wollte: wenn mich meine alten Augen nicht ganz im Stich lassen, so ist heute früh wirklich und wahrhaftig der junge Herr von Walldorf an meinem Fenster vorbeigezogen.“

„Deine Augen werden wohl recht haben,“ antwortete Gabriele mit frohem Erörthen. „Aber warum hast Du ihn nicht angerufen? — In Montreux wartet Ihr ja so gute Freunde.“

Die Alte schüttelte den Kopf. „Das hätt' ich für mein Leben gern gethan,“ sagte sie. „Aber Herr von Walldorf faufte vorbei wie ein Sturmwind, und da dacht' ich mir, er wäre auf dem Wege zum gnädigen Fräulein.“

„Diesmal hat sich meine kluge alte Dörte geirrt,“ fiel Gabriele ein; „aber ich muß an die Arbeit; nachher erzähle ich Dir von Deinem Liebling. Jetzt paß auf, daß mich Papa nicht überrascht.“

Mit diesen Worten ging sie weiter, die Treppe hinauf, und, wie vorhin die Mutter, so sah ihr jetzt die alte Dienerin liebevoll nach.

„In der Hauptsache wird sich die alte Dörte wohl nicht geirrt haben,“ sagte sie, in ihr Stübchen zurückkehrend, zu sich selbst. „Ein schöneres Paar und ein passenderes als unser Gabrielen und Herrn von Walldorf hab' ich mein Lebtag nicht gesehen.“

Gabriele eilte an ihre Arbeit. Sie machte zum Geburtstage des Vaters eine kleine Pastell-Copie von einem lebensgroßen Bilde der Mutter. Das Cabinet, in dem sich das Original befand, lag neben dem Arbeitszimmer des Kammerherrn, war nur durch Portieren abgeschlossen und hatte keinen zweiten Ausgang. Aber wenn Frau Dörte, sobald der Kammerherr das Haus betrat, im Hofe durch Händelkätzchen ein Zeichen gab, konnte Gabriele mit ihrem Arbeitsmaterial durch das Vorzimmer flüchten, ehe der Vater die Treppe hinaufkam.

Auf diese Weise war ihr Geheimniß bis jetzt gewahrt geblieben und nun nahte das Werk der Vollendung. Heute wollte die Arbeit jedoch nicht von Statten gehen; immer wieder ertappte sich Gabriele dabei, daß sie träumend und sinnend mit lässigen Händen daser.

Plötzlich fuhr sie erschreckt in die Höhe. Was's möglich, daß sie das Signal der Dienerrin überhört hatte? Die Thür des Vorderzimmers wurde geöffnet, der Vater war's, der eintrat; was sollte sie thun? Vielleicht ging er bald wieder. — Regungslos blieb sie auf ihrem Plage und lauschte.

Der Vater setzte sich an den Schreibtisch und begann in Papieren zu kramen; hin und wieder seufzte er schwer. Gabriele wurde bekümmert zu Muth und sie fragte sich eben, ob sie nicht besser daran thäte, jetzt noch hervor zu kommen, als sie anklopfen hörte und auf des Vaters „Herein!“ Baron Florentin in's Zimmer trat. Sie erkannte seine Stimme, obwohl er schärfer und schneidiger sprach als sonst.

„Haben Sie Wort gehalten? Haben Sie die Unterschrift?“ fragte er nach flüchtiger Begrüßung.

„Da ist sie!“ antwortete der Kammerherr und Gabriele hörte Papiere knistern.

„Vortrefflich!“ rief der Baron, „und die Summe ist noch auszufüllen, wie ich sehe. Sie werden 10,000 Thaler mehr schreiben, als wir verabredet hatten.“

„Sind Sie wahnsinnig?“ fiel ihm der Kammerherr in's Wort. „Ich fürchte so schon, daß die Höhe der Summe den Bankdirector staunig macht. — Wenn er unter der Hand Erkundigungen einzieht. . .“

„Unbesorgt, mein Bester!“ sagte der Baron. „Wozu hätten wir denn diesen plötzlich auftauchenden Sohn Sr. Hoheit? Ich habe meine Fühlfäden ausgestreckt, vom Leibmedicus bis zum Kakaen gilt er als ein neuer Stern unseres Planetensystemchens. Sie deuten dem Bankdirector an, daß dies Geld für Walldorf bestimmt ist und bitten um Discretion. Kommen Sie, füllen Sie die Anweisung aus! Je schneller ich reisen kann, um so schneller werden Sie aus allen Nöthen erlöst.“

(Fortsetzung folgt.)



Am 25. ds. Mts. bleibt  
unser Geschäft von Vor-  
mittags 11<sup>1/2</sup> Uhr ab, der  
General-Versammlung  
unserer Aktionäre wegen,  
geschlossen.  
Oldenbg. Spar- u. Leihbank  
Filiale Wilhelmshaven.

**Empfehle:**

Blumentohl,  
Salat,  
Kosentohl,  
Kadieschen,  
Mairkräuter.

**Ludw. Janssen.**

**Rechnungs-Formulare**

für nachstehende Kaiserl. und Königl.  
Behörden, als:

Kaiserliche Werft,  
Marine-Hafenbau-Commission,  
Artillerie-Magazin-Verwaltung  
der Kaiserlichen Werft,  
Marine-Garnison-Verwaltung,  
Marine-Artillerie-Depot,  
Marine-Torpedo-Depot,  
Königliche Fortification etc. etc.  
hält stets vorräthig und empfiehlt  
zu billigen Preisen

**Th. Süß,**

Buchdruckerei des Tageblattes.

**Wohnungs-Gesuch.**

Zum 1. April werden von einem  
einzelnen Herrn 2 unmoblierte  
Zimmer oder eine kleine Fa-  
milienwohnung im Stadtteil,  
womöglich m. Aufwartung, zu mieten  
gesucht. Offerten mit Preisangabe  
unter Chiffre K. in der Expedition  
ds. Bl. erbeten.

**Gesucht**

auf sofort

2 Hockarbeiter  
u. 1 Tagsschneider.

**A. S. Funf.**

Ein junges Mädchen sucht  
sogleich Stelle als Hausmädchen.  
Dasselbe kann Maschinennähen und  
etwas Schneidern. Näheres in der  
Exp. d. Bl.

**Ammen** erhalten zu jeder Zeit  
kostenfrei Stelle bei feiner  
Herrschaft u. hoh. Lohn. Wiegers Ww.  
Neust. Fuhrentwiete 29, Hamburg.

Ein gewandter Bursche  
als Lehrling gesucht.

**J. Brink,** Maler,  
Neustadt-Gödens.

**Gesucht**

ein kräftiger Gärtnerlehrling.

**J. Renken,**  
Kunst- und Handelsgärtner,  
Varel.

**Gesucht**

per 1. Mai ein Dienstmädchen.

**F. Poppen,**  
Bismarckstr.

**Zu vermieten**

zum 1. April oder 1. Mai ein  
schön möbl. Wohn- nebst Schlaf-  
zimmer mit Burschengelab.  
Roonstr. 90, 1. St.

**Zugelassen**  
ein rother Hahn. Derselbe ist  
gegen Erstattung der Infectionskosten  
binnen 3 Tagen abzuholen bei  
**G. A. Siems,** Neubremen 13.

**Verloren**

am Sonntag Nachmittag ein braun-  
lederner Hundemantel mit  
Marke Nr. 153 pro 1884. Um  
Abgabe in der Exp. d. Bl. wird geb.

**Verloren**

ein gold. Medaillon. Abzug.  
in der Exp. d. Bl.

Färberei und Reinigung aller Arten Garderoben,  
Möbel- und Decorationsstoffe.

**Kunsthärberei und chemische Waschanstalt.**  
**F. A. Eckhardt, Oldenburg.**

Auswärtige Aufträge  
werden prompt zurück gesandt.

Annahme für Wilhelmshaven: **Frl. G. Balkema, Roonstr. 99.**

**Privat-Unterricht.**

Der Unterzeichnete hat die Ab-  
sicht, vom Oktober d. J. ab Privat-  
Unterricht zu erteilen und zwar  
jeden **Mittwoch** und **Samstag**,  
Nachmittags von 2-4 Uhr. Der  
Unterricht wird vornehmlich Reals-  
schulfächer umfassen. Eltern, welch-  
geneigt sind, ihre Kinder daran  
Theil nehmen zu lassen, werden  
gebeten, sich bei dem Unterzeichneten  
zu melden.

**Dr. Holtermann,**  
Pfarrer in Heppens.

**500 Mt.** zahle Dem, der  
beim Gebrauch

von **K. Kaufmann's**  
**Bahnwasser**

(à Fl. 1 Mt.) jemals wieder Zahn-  
schmerzen bekommt oder aus dem  
Munde riecht. — Den Kindern das  
Zahnen zu erleichtern, Unruhe und  
Krämpfe fern zu halten, sind nur  
im Stande meine verbesserten  
**Zahnalsbänder.**

**K. Kaufmann, Berlin SW.**  
In Wilhelmshaven nur acht  
bei Herrn **F. J. Schindler.**

**Bergmann's**  
**Original-Etherschwefelseife**  
von **Bergmann & Co.,**  
Frankfurt a. Main.

Allein echtes, erstes und ältestes  
Fabrikat in Deutschland. Anerkannt  
von vorzüglicher Wirkung gegen  
alle Arten Haut-Unreinigkeiten,  
Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen  
etc. etc. Vorräthig: Stück 50 Pf. bei  
**Gebr. Dirks und H. Hitzegrad.**

**Strohüte**  
werden nach den neuesten Formen  
gewaschen, gefärbt und mo-  
dernisiert.

**Straußfedern**  
werden gewaschen und gekräuselt bei  
**A. Lammers, Bismarckstr. 59.**

**Ostsee-Fischhandlung**  
**C. Hagelberg**  
**Gröslin, Regb. Stralsund**

versendet franco per Post gegen  
Nachnahme **Büchlinge**, à Kiste  
ca. 5 Kilo, Inhalt 60-70 Stück,  
zu 3 Mt.; **Bratheringe**, à Faß  
ca. 5 Kilo, Inhalt 30-35 Stück,  
zu 3 Mt.; **Salz-Fettberinge**,  
à Faß ca. 5 Kilo, Inhalt 35-40  
Stück, zu 2,25 Mt.

**Unentgeltlich**  
vers. d. Anweisung s. sof. Rettung v.  
**Erksucht** m., a. ohne Wissen d. v.  
Gesundh. zu schad. **B. Falkenberg**  
in Reinickendorf, Bürgerstr. 25.

Zur Errichtung eines  
**Manufacturwaaren-Ges-  
chäfts** wird in Neu-  
heppens in der Nähe des  
Marktplatzes ein Haus  
zu kaufen oder zu mieten  
gesucht. — Schriftliche  
Offerten mit Preisangabe  
unter **H. V. 1000** be-  
fördert die Exp. d. Bl.

**Zu verkaufen**  
ein zweischläfriges fast neues Bett  
mit noch neuer Bettstelle und  
Sprungfeder-Matratze.  
**August Scharrf,**  
Brunnenstraße (Velfort).

**Oeffentlicher Vortrag**  
über  
die Sendung der Guten Christi, zur Sammlg. d. Auserwählten,  
am **Dienstag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr,**  
in dem Saale des Hrn. Gastwirth Obdwurzel in Neuheppens.  
Zutritt frei.  
**Carl Amend.**

**Confirmanden - Anzüge**  
jetzt von 16 bis 24 Mt., sowie  
**Regenmäntel u. Jackets**  
sehr billig.  
**H. Hespens.**

**Sämmtliche**  
**Druckarbeiten**  
werden geschmackvoll, schnell und zu billigen  
Preisen angefertigt.  
Buchdruckerei des Tageblattes  
(Th. Süß)  
Rothes Schloß.

**Frankforth's**  
**Photographische Anstalten.**  
Kasernenstrasse Nr. 2  
und am Wilhelmsplatze, Wall- Marktstr.  
Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Dieser Tage erhielten einige  
**neue Kleiderstoffe u. Cattune**  
in hübschen Mustern  
und empfehlen dieselben zu recht billigen Preisen.  
**A. Oeltjen & Co.,**  
Börsestraße Nr. 29.



**Wilhelmsh. Schiess-Verein.**

Mittwoch, den 26. März,  
Abends 8 Uhr,  
im Vereinslokale (Berliner Hof):  
**Generalversammlung.**

- Tagesordnung:**
- 1) Neuwahl des Vorstandes. (Die Neuwahl konnte in der letzten Generalversammlung wegen zu weniger Beteiligung der Mitglieder nicht vorgenommen werden.)
  - 2) Neuwahl der Schieß- und Bergrüchungskommission.
  - 3) Aufnahme von Mitgliedern.
  - 4) Besprechung über Abhaltung des diesjährigen Festes.
  - 5) Verschiedenes.
- Der Vorstand.**



**Vaterländischer**  
**Frauen-Zweig Verein.**

Die diesjährige  
**General-Versammlung**  
findet am **Montag, den 9. April,**  
Nachmittag 4<sup>1/2</sup> Uhr in den Räumen  
des Stationsch.-Gebäudes statt.

- Tagesordnung:**
- 1) Erstattung des Jahresberichts durch den Schriftführer.
  - 2) Legung der Jahres-Rechnung durch den Schatzmeister und Ertheilung der Decharge.
  - 3) Neuwahl der Vorsitzenden und Ersatzwahl für auscheidende Vorstandsmitglieder.
- Sämmtliche Mitglieder, Freunde und Wohlthäter des Vereins werden hiemit zur Theilnahme ergebenst eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.
- Die Vorsitzende.**  
S. B.: Gräfin v. Monts.

**Schönfärberei**  
von  
**A. Rabben, Varel.**  
Annahme: Herr **G. S. v.**  
**Freeden, Neuheppens, Neue-**  
**straße.**

**Lungenschwindfüchtige,**  
**Brust-u. Halskranke**

werden auf die Heilwirkung der  
Pflanze **Homeriana** aufmerksam  
gemacht, worüber seit 9 Monaten  
480 unbestreitbare Beweise vorliegen,  
welche **amtlich und ärztlich**  
confirirt wurden. Der Alleinverkauf  
der berühmten Pflanze ist übertragen  
und empfiehlt

**E. Weidemann,**  
Liebenburg a. Harz.

**Etwaige Forderungen**  
an mich bitte bis **Sonn-**  
**abend, den 29. d. M.,**  
einzureichen.

**Graf v. Baudissin,**  
Kapitainlieutenant.

**Verspätet.**  
Die eheliche Verbindung  
unserer Tochter **Käthe** mit  
Hrn. **Ferdinand Müller**  
beehren uns ergebenst an-  
zudeigen.  
Itzehoe im März 1884.  
**C. Milde und Frau.**

**Todes-Anzeige.**  
Es hat dem Allmächtigen gefallen,  
gestern in früher Morgenstunde unser  
liebes einziges Töchterchen  
**Alma**  
im zarten Alter von 3<sup>1/2</sup> Jahren  
zu einem bessern Dasein abzurufen.  
**Franz Grund und Frau.**